**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 157 (1878)

Nachruf: Zwei appenzellische Nationalräthe, Berufsgenossen, Vorkämpfer und

Freunde: Dr. med. Joh. Heinrich Heim von Gais und Dr. med. Titus

Tobler von Wolfhalden

Autor: [s.n.]

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Zwei appenzellische Nationalräthe, Berufsgenossen, Vorkämpfer und Freunde: Dr. med. Joh. Heinrich Heim von Gais und Dr. med. Titus Tobler von Wolfhalben.

Wir begleiten die gelungenen Bilder der genannten, seit dem Erscheinen des letzten Kalenders verstorbenen hervorragenden Appenzeller mit

einigen biographischen Worten.

Der erftgenannte, Dr. med. Joh. Beinrich Beim, Sohn des ehemal. Diftrittsstatthalters Samuel Beim von Gais und der A. Rath. Tobler, murde den 16. Nov. 1802 in Gais ge= boren. Sein Vater war Besitzer und Leiter des als Molfenkuranstalt weit und breit befannten Gafthofes zum Ochsen, mas nicht ohne Ginfluß blieb auf die Berufsmahl des Sohnes, der fich dazu entschloß, ein Arzt zu werden. Nachdem er in Altstädten und Biel vorbereitet worden war, studirte er die Medizin in Zürich, Tübingen, Würzburg und Paris. Mit tüchtigen Renntniffen und dem Dottorrang fehrte er 1824 in seine heimatgemeinde zurud und übte hier von da an bis zu seinem Tode, also 52 Jahre lang, den ärztlichen Beruf treu und erfolgreich aus. Von Bedeutung für fein Leben mar die Rurpraxis in Gais, die ihn im Sommer, zumal in den Dreißiger= und Vierzigerjahren, in hohem Grade in Anspruch nahm, mit einer unglaublich großen Anzahl von Fremden aus aller herren Länder in Berührung brachte, einen fehr ausgedehnten Briefwechsel mit der ärztlichen Welt zur Folge hatte und es ihm bei großer Ginfachheit und Sparfamkeit ermöglichte, feinen zahlreichen Kindern eine gute Erziehung angedeihen zu laffen und für die alten Tage zu sorgen. Als Kurarzt war er auch schriftstellerisch thätig, nachdem schon seine Inauguralabhand= lung zur Erlangung der Doktorwürde von dem medizinischen Gebrauch der Molten gehandelt hatte. 1844 erschien seine Schrift: "Die Beil= frafte der Alpenziegenmolten und der Moltenfurort Gais." Bon den vielen Anerkennungen und Auszeichnungen, die ihm als Kurarzt zu Theil murden, heben wir nur die Uebersendung einer großen goldenen Medaille durch den Rönig der Belgier, Leopold, der im Berbft 1846 unter dem Namen eines Grafen von Ardenne eine Molfentur in Gais machte, hervor. \*) Reben seiner ärztlichen Thätigkeit spielt er geraume Zeit, länger als Tobler, in den verschiedenften Stellungen und Memtern eine politische Rolle. Er gehörte zu jenem Kleeblatt feuriger appenzellischer Aerzte, die gegen Ende der Zwanziger- und im Anfang der Dreißigerjahre die Fahne des demofratischen Fortschritts aufpflanzten und unbeirrt durch Lob und Tadel, Gunft und Ungunft, mit fester Mannestreue zu ihr standen, nicht ruhend und rastend, bis, wenn nicht alle ihre politischen Ideale, fo doch Bieles von dem erreicht mar, was fie, getrieben von ihrer Ginficht und Ueberzeugung, zum Beften des Landes angestrebt hatten. Dr. Heim mar der Freiesten, Unerschrockensten, Ronsequentesten einer, in vielen Anschauungen und Bestrebungen, die jetzt ein Gemeingut find, seiner Zeit weit voraus. Er war der Verfasser jenes mit zahlreichen Unterschriften bedeckten Memorials, das er im Dez. 1830 dem Gr. Rath in Teufen vortrug und worin er mit schneidenden Worten die Buruckziehung der alten verstümmelten Verfassung aus dem eidg. Archive und die Anbahnung einer Revision der Verfassung und Gesetze durch den Gr. Rath forderte, denn, fagte er, wie alles Gute von oben, vom Bater des Lichtes, tommt, fo follte auch im ftaatlichen leben und Wirken alles Rechte, Wahre und Gute von den Obrigkeiten ausgehen. Dr. Tobler's "Rath am Falken= horst" und Dr. Beim's Memorial brachten die Revision in Flug und diese führte zu einer Freundschaft der beiden Männer, welche, im Rampfe geschloffen, die Probe im Frieden bestand und bis ans Grab anhielt. Die Be=

<sup>\*)</sup> Solcher Medaillen sind, wenn wir nicht irren, nur 3 im Lande; die eine hatte Herr Landshauptmann Zuberbühler von Louis XVI. bei Anlaß der Beschwörung des französischen Bundes zu Solothurn im Jahr 1777; die andere Herr Landammann Zellweger von Napoleon I. bei bessen Krönung 1804 erhalten; die dritte ist die oben angestihrte.

meinde Gais mählte H. 1831, die Landsgemeinde später wiederholt, in den Revisionsrath. Zwei Jahre später murde er Gemeindehauptmann, von 1833 — 39 war er Landsfähnrich, dann Landshauptmann und Statthalter; als folcher 1845 nicht wieder gewählt, murde er wieder Gemeinde= und Landshauptmann. Jahre lang war er Präfident der Berhör- und Sanitäts= tommiffion. In feiner Stellung als Prafident der Verhörkommission ließ er sich die Verbefferung bes Strafverfahrens fehr angelegen fein. Der Gr. Rath ernannte ihn in den Vierzigerjahren wiederholt zum Tagfahungsgefandten und die Tagfatung selbst mählte ihn im Nov. 1847 nach Befiegung des Sonderbundes neben Grn. Landammann hungerbühler von St. Gallen zum eidg. Repräsentanten im Ranton Schwyz, in welcher Eigenschaft er wie fein Rollege an der Landsgemeinde am Rothenthurm im Dez. 1847 zum Volke sprach. Die Landsgemeinde seines Beimatkantons ernannte ihn das Jahr darauf neben dem fpatern Landammann 3. 3. Sutter von Bühler zum Mitglied des Nationals raths. Da die Situngen dieses Rathes in die Aurzeit fielen, so wollte er schon nach einem Jahre resigniren, doch trat er erft 1851 zurück und 2 Jahre später gewährte ihm das Volk endlich auch die wiederholt verlangte Entlassung von der Stelle eines Landshauptmanns. Nach so langem Amtsdienst lebte er in aller Ruhe und Stille nur noch feinem Berufe als Argt. Es war allmälig' ftille geworden in feinem Haufe: alle seine Kinder, 6 Söhne und 3 Töchter, hatten sich verehelicht und einen eigenen Berd gegründet, mehr als eines in weiter Ferne; zwei von ihnen, 1 Sohn und 1 Tochter, fah er in ihrem schönsten Alter ins Grab finten. Jahrzehnte lang erfreute er fich, wie fast alle seines Beschlechts, der besten Gesundheit, in den letten 4 Jahren jedoch wurde er von einem schweren Leiden heimgefucht, das zwei gefährliche Operationen nothwendig machte und feine Rräfte langfam verzehrte. Raum hatte er fein 75. Lebensjahr angetreten, als der Tod den müden Arzt, der ihn an 1000 Rrankenbetten bekämpft und ihn am Ende selbst sehnsüchtig herbeigewünscht hatte, abrief. Er ftarb den 22. Dez. 1876. Sein Bater war beinahe 96 und fein Groß= vater über 94 Jahre alt geworden.

Der jüngere der beiden appenzellischen Rationalräthe, Dr. med. Titus Tobler von Wolf= halden, wurde den 25. Juni 1806 im Pfarr= haus in Stein geboren, wo fein Bater Johannes Tobler Pfarrer war und als solcher 1819 dort starb. Seine Mutter war A. Elisabeth Hörler von Teufen. Nach dem Tode des Vaters ertheilte ihm Pfarrer Etter Unterricht im Französischen und Lateinischen, bis er, den 1. Febr. 1821, Schüler der neu errichteten Rantonsschule in Trogen wurde, welcher Lehranstalt er sein Leben lang zugethan blieb. Einem seiner Lehrer in Trogen, dem Pfarrer Bangiger, hat er in den appenzellischen Monatsblättern einen Rach= ruf gewidmet. Früh entschlossen, Medizin zu studiren, begann er die Fachstudien nach 9/4 jährigem Aufenthalte in Trogen 1823 in Zürich und fette fie 1825 in Wien fort, wo er 11/2 Jahre blieb, dann in Würzburg, wo er, 1827, den Doktorgrad erhielt, und zuletzt in Paris. Er hatte die Sochschuljahre wohl benützt und tehrte mit reichen Renntnissen in die Heimat zurück. Er ließ sich als Arzt zuerft in Teufen, später in Walzenhausen und Lutenberg nieder. Die ärzt= liche Praxis nahm indessen seine Zeit und Kraft eine Reihe von Jahren nicht völlig in Unspruch, welcher Umstand ihn auf das literarische Gebiet hinüberführte, auf dem er unglaublich viel ge= leistet und sich auch einen sehr berühmten Namen erworben hat. Er warf sich zunächst auf das Studium der appenz. Mundart und Schrieb mit erstaunlichem Fleiß in verhältnigmäßig furzer Beit feinen "Appenzellischen Sprachschat", eine reiche Sammlung appenz. Wörter, Redensarten, Sprichwörter, Rathfel, Anetdoten, Sagen 2c. Das Wert erschien 1837 in Zürich und zog die Aufmerksamkeit der gelehrten Welt auf ihn, so die eines Schmeller und Grimm. Auch später noch gab sich T. Tobler mit sprachlichen Studien ab. Vor dem Sprachschatz gab er, schon 1830, die "Hausmutter" heraus, ein Buch für das Bolt. Dieses treffliche Wert schrieb er mit großer Vorliebe; es wurde auch günstig aufgenommen und erlebte eine 2. Auflage. Dem Bolte machte er sich aber namentlich durch sein politisches Auftreten befannt. Er regte 1830 durch eine Blugschrift: "Der Rath am Faltenhorft" die Revision des alten wurmftichigen Besethuches an, und als diefe zu Stande tam, nahm er den

lebhaftesten Antheil daran. Der Rath am Falkenshorst war zwar nicht volksthümlich geschrieben, wurde aber sehr eifrig gelesen und besprochen und zog ihm viele Feindschaft, aber auch treue Freundsschaft zu.

Die Landsgemeinde wählte ihn 1831 zum 4. Mitglied des Revisionsrathes und bestätigte ihn später wiederholt als solches. Er hatte Bahn gebrochen und seine Feder blieb unermudlich in jenem frifchen, muthigen Rampf der Dreißigerjahre um eine freisinnigere Berfaffung und beffere Befete, die schließlich errungen murden. Die beiden Aerzte, Tobler und Beim, hatten ihren redlichen Antheil an dieser schönen Er= rungenschaft. Wir wollen hier beifügen, daß Tobler später, obgleich er damals in horn wohnte, von der Landsgemeinde in den National= rath gewählt murde, in welcher Behörde er von 1853-56 faß. In Bern regte er mit Erfolg die Erhebung des Charfreitags zu einem ganzen Feiertag an. 1849 hatte ihn das thurgauische Volk in den Verfassungsrath berufen. Rurze Zeit war er auch Hauptmann in Lutenberg und Mitglied des zweifachen Landraths, auch des Rleinen Rathes gewesen. Die Amtsgeschäfte waren indessen nicht seine Liebhaberei und um ihnen ganz zu entgehen, siedelte er im Mai 1840 nach horn am Bodensee über, wo er bis zu seiner Uebersiedlung nach München im Jahr 1871, also 31 Jahre lang, blieb. Hier, in horn, dehnte sich seine ärztliche Praxis sehr bedeutend aus und da fie auch einträglich mar, konnte er bei seinem höchst einfachen Junggesellenleben er blieb unverehelicht — feiner großen Liebhaberei für Bücher freien Lauf laffen und feinen eben so großen Wandertrieb befriedigen. Er unternahm viele, zum Theil größere Reifen und eben diese Reisen waren es, die ihn als Schriftsteller am bekannteften und auf einem gang besondern Bebiete, dem er fich schlieflich mit großer Singabe widmete, auf dem der Erforschung des heil. Landes, zu einem europäisch berühmten Mann, ja zu einer unbestrittenen Autorität machten. 1835 unternahm er eine Reise nach Egypten und Jerusalem, die er unter dem Titel: "Luftreife ins Morgenland" befchrieb. Bon biefer Zeit an betrieb er eifrig Studien über das heil. Land und unternahm 1845 eine zweite Reise dorthin. Diesmal brachte er 20 Wochen in Je-

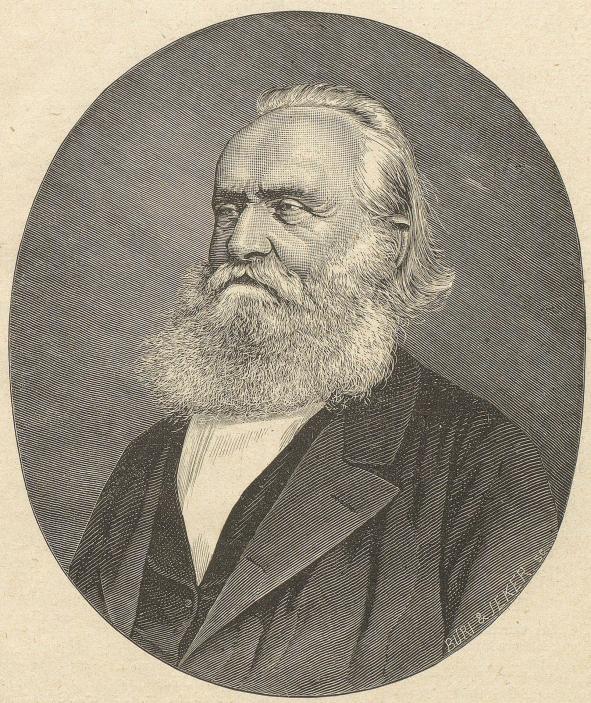
rufalem und Umgebung zu und durchstreifte das Land zu Fuß nach allen Richtungen, überall emfig und genau forschend. Die Frucht dieser zweiten Reise mar eine ganze Reihe von Werken, wovon das wichtigste die Topographie von Jerufalem in 2 Banden ift. Gine dritte Reife nach Palaftina, die er in einem besondern Buche beschrieb, erfolgte 1857 und die lette 1865. 1867 tam sein Sauptwerk heraus, woran er unglaublich viel Dube und Arbeit verwendet hat, feine Bibliographia Palæstinæ, eine Zusammenstel-lung aller je erschienenen Bücher, Ansichten und Rarten über und von Palaftina. Budem beschäftigte er sich angelegentlichft mit Berausgabe älterer Schriften über das h. Land und auf feinen Reifen in Italien, Frankreich, Spanien, Belgien, Solland und England brachte er eine große Menge, zum Theil fehr feltene und toftbare Werke über Paläftina zusammen. Diese Bibliothet foll nach feinem Bunsch in Jerusalem aufgestellt werden. Seine literarische Thätigkeit brachte ihn in personliche und briefliche Ber=

bindung mit vielen Belehrten.

3m Berbft 1871 gab er den ärztlichen Beruf ganz auf und zog nach München, um fortan ungestört seinen Privatstudien leben zu können und größerer Ruhe zu pflegen. Alle Jahre kehrte er vorübergehend in die Schweiz gurud und nie unterließ er es, feinen alten Freund in Bais zu besuchen. Die beiden Aerzte maren gran und hinfällig geworden und litten felbft an for= perlichen Gebrechen, die sie und Andere nicht heilen konnten, und waren fie im Leben eng verbunden gemesen, fo follten fie einander auch im Tode bald nachfolgen. Nach dem Tode Heim's schrieb er den Hinterlassenen desselben: "Ich vernehme mit Schmerz die zwar nicht unerwartete Nachricht, daß mein Freund mit Tod abgegangen ift. Diefer Schmerz vereinigt fich mit bem feiner hinterlaffenen. Der Gelige hat viel gethan. Wenn auch in den letzten Jahren der Baum viel gelbe Blätter trug, ihn schmudte Von unferm früher träftig grünes Laub. Revisionstleeblatt (Meier, Heim, Tobler) murde wiederum gepflückt, und das Uebrigbleibende ift nun auch etwas welt." 30 Tage nachher pflückte der Tod das lette Blatt in München. Tobler starb daselbst, nachdem er fast bis zum letten Moment thätig gewesen, den 21. Jan. 1877,



Dr. med. Joh. Heinrich Heim von Gais.



Dr. med. Titus Tobler von Wolfhalben.

70 Jahre alt. Seine Leiche wurde den 26. Jan. im Friedhof seiner Heimatgemeinde Wolfhalden, die er testamentarisch schön bedacht hat, unter großer Theilnahme beigesett.

Die beiden Freunde und Berufsgenossen waren Kraftnaturen und Kernmänner durch und durch, unbeugsam, streng gegen sich und Andere, von unermüdlicher Thätigkeit und einfacher Lebens-weise. Sie haben ihrem Heimatkanton Ehre gemacht, ein Jeder nach seiner Art.

## Eine lange Sochzeitsfreude.

Bier Wochen lang hatte der Konrad seine Hanne auf die Hochzeit vertröstet, die der Vetter Rosen-wirth in S. . . seiner Tochter abhalten sollte, und zu welcher auch eins von ihnen eingeladen war. "Mir ist so etwas nichts neues," hatte der Konrad zu seiner Hanne gesagt, "Du kannst diesmal gehen; du bekommst einen fröhlichen Tag, der Rosenwirth läßt sich nicht schlecht sinden." So sprach man fast alle Tage von der Hochzeit, und die Hanne hatte sich im Geheimen schon eine neue Haube dazu angeschafft.

Endlich kommt der ersehnte Tag. Da sagt der Ronrad beim Aufstehen: "Weib, gieb mir ein frisches Hemd; ich meine, ich wolle doch selber zur Hochzeit, es schickt sich besser für mich."

""Ei du lieber Gott!" lamentirte nun bie Hanne, ""schon 4 Wochen her freue ich mich alle Tage barauf und nun foll ich erst nicht dazu!""

"Gerade deswegen," sagte der Konrad, "sieh, Du hast jett 4 Wochen alle Tag Deine Freud ge= habt, so wirst doch auch mir ein'n Tag die Freud' gönnen!"

Und ber Konrad gieng wirklich zur Hochzeit und die Hanne mußte daheim bleiben.

## Der gestohlene Dieb.

In einer amerikanischen Stadt wurde ein mit einem gestohlenen Pferd erwischter Dieb vor den Richter geführt. "Wie kannst du dich erfrechen," redete ihn dieser an, "am hellen Mittag auf offener Straße ein Pferd zu stehlen?"

"Ich, ein Pferd stehlen?" war die Antwort, "hören Sie gestrenger Herr, wie es zugieng. Alfo bas Pferd stand vor der Schenke angebunden, aber

zu kurz, viel zu kurz angebunden, es hängte traurig den Kopf. Als Menschen- und Thierfreund erbarmte ich mich seiner und band es los, und damit es nicht durchgehe, blied ich bei ihm stehen, bis sein Herr komme. Nach einer Weile dachte ich, du kannst es auch sitzend versehen und setzte mich auf das Pferd. Kaum aber saß ich in dem Sattel, als es den Kopf zwischen die Beine nahm und mit mir über Stock und Stein dahin jagte. Zum guten Glück wurde es von Leuten, die mir entgegen kamen, zum Stehen gebracht, sonst hätte ich Hals und Beine gebrochen. Habe ich nun das Pferd oder hat das Pferd mich gestohlen?"

## Ungewöhnlicher Durft.

In ein Restaurant in Berlin traten zwei mächtige Männergestalten und wie aus ihrem Gespräche zu entnehmen war, war der eine ein Pommer'scher Landwehrkavallerie-Lieutenant, der andere ein Schlefier und wie sein zerfettes Besicht erkennen ließ, wahrscheinlich ein alter Korps= student. Gine Pilsener, eine Münchener, schallte es dem Rellner in fräftigem Baforgan entgegen. Rach Ablauf von drei und einer halben Stunde hatten die beiden Rerngestalten in Summa 121 Seidel vertilgt. Der erfte 67 Bilfener, der andere 54 Münchener. Nachdem die Rleinigfeit von 36 Mark 30 Pfennig oder Fr. 45. 35 Rp. alles für Bier bezahlt war, meinte der Pommer in höchster Gemütheruhe: "Das war ein Männertrunt! Rellner, jedem noch ein Stehseidel!" Trantens und giengen.

## Wie man seine Glänbiger befriedigt.

Der Roth Deihes hätte für ein Vergehen eine gewisse Anzahl Stockprügel erhalten sollen. Die Exekution wurde wegen Unwohlsein des Patienten verschoben und dann vergessen, bis er, etwas später zahlungsunfähig geworden, auszgeschrieben wurde. Einer der Gläubiger, nachzbem er seine Forderung eingegeben, fragt den Hauptmann: "Was geschieht aber mit den zwanzig Stockstreichen, die der "Dehes" noch zu gut hat?" — "He", antwortet Hauptmann St., "die werden unter seine Kreditoren verstheilt."